



KRANKENHAUS GMBH
LANDKREIS WEILHEIM-SCHONGAU

Gesundheitsregion Oberland

Gemeinsam Zukunft gestalten

Perspektiven und
Entwicklungschancen
für die Gesundheitsregion
Weilheim-Schongau:
Wir informieren!



Informieren Sie sich:
meinkrankenhaus2030.de

Liebe Bürgerinnen und Bürger,



wir alle haben das große Bedürfnis, das, was gut ist, zu bewahren und weiterzuentwickeln. Stillstand mag niemand. Für mich geht es bei meiner Arbeit darum, eine gesunde Balance zu finden zwischen Fortschritt und Bewahren, zwischen mutiger Aufbruchsstimmung und vorsichtigem Abwägen. Und natürlich gilt das auch für unsere Arbeit als Aufsichtsgremium der Krankenhaus GmbH.

Wir stehen vor enormen Veränderungen im Gesundheitswesen. Diese Entwicklung haben wir nicht verursacht. Aber wir sind aufgefordert, mit ihr umzugehen und Lösungswege über die langfristige Zukunft unserer Gesundheitsstandorte zu diskutieren und danach tragfähige Entscheidungen zu treffen. Dabei ist uns blindes Davonpreschen ebenso wenig hilfreich wie starres Festhalten am Althergebrachten. Angst vor Veränderung war noch nie ein guter Ratgeber ebenso wie eine hektische Entscheidung. Dennoch bleiben zwei Fakten unumstößlich: Wir laufen in Deutschland einem exorbitanten und branchenübergreifenden Fachkräftemangel entgegen. Und die Politik erzwingt eine abgestufte Versorgung, bei der die ambulante Medizin einen deutlich höheren Stellenwert bekommt als bislang. Zusätzlich dazu sind die bundespolitischen Auflagen sowie die Gesetzesänderungen und Qualitätsvorgaben mit unseren strukturellen Möglichkeiten der beiden Standorte schon heute nur noch unter hohen Anstrengungen zu erfüllen.

Als Aufsichtsrat tragen wir die Verantwortung darüber, wie wir die qualitativ hochwertige Versorgung der Menschen in unserer Region unter Berücksichtigung der politischen Vorgaben auch für die kommenden Jahrzehnte sicherstellen können. Und wir haben schlichtweg nicht mehr die Zeit, diese Diskussion auf die kommenden Jahre zu verschieben. Wir brauchen jetzt Entscheidungen. Und die vor uns liegenden Entscheidungen brauchen den Mut, die Zukunft unserer Gesundheitsversorgung innovativ, sinnvoll und machbar zu gestalten.

Ausdrücklich sind wir der Meinung, dass eine reine Standortdiskussion zum jetzigen Zeitpunkt zu kurz greift. Zunächst muss es neben Standortfragen darum gehen, mit welchem Angebot und mit welchen tragfähigen Kooperationen wir die für die Menschen unserer Region nötige und machbare Gesundheitsversorgung künftig aufrechterhalten. Kein Zweifel: Diese Herausforderung wird in Kürze an Schärfe gewinnen. Wenn wir heute nicht in Wahrnehmung unserer politischen Verantwortung für diesen Landkreis und seine Bürgerinnen

und Bürger sachorientiert und in realistischer Bewertung der aktuellen und zukünftigen Rahmenbedingungen entscheiden, werden wir morgen nicht mehr selbst gestalten können.

Es muss um das Sinnvollste und das Machbare gehen. Wenn wir nicht jetzt die Weichen für die Zukunft stellen, könnte es sein, dass wir in kürzester Zeit gar keine Versorgung mehr anbieten können, weil Auflagen gefordert sind, – bezogen auf z. B. Qualität, Personal oder das Leistungsangebot – die wir gar nicht mehr erfüllen können. Wir stehen jedoch in der Verantwortung für die Menschen unserer Region, auch morgen noch eine qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung anbieten zu können.

Was wir als Aufsichtsrat möchten: Über Parteigrenzen, Legislaturperioden und persönliche Befindlichkeiten hinweg einen mutigen Weg gehen, der Bestand hat. Nicht als Selbstzweck, sondern als Entscheidung, die verantwortungsvoll das Wohl unserer Region und der dort lebenden Menschen im Blick hat. Und wir wollen, dass unsere Standorte auch in vielen Jahren noch in kommunaler Trägerschaft sind. Wir wollen keine privaten Konzerne, die unsere Traditionen, unsere Werte und unsere Verbundenheit mit Land und Leuten nicht kennen. Wir sind es, die nah an den Menschen, ihren Gewohnheiten und ihren Bedürfnissen stehen.

Ich lade uns alle herzlich ein, in die anstehenden Diskussionen um unsere Zukunft mutig und sachorientiert einzusteigen. Wir brauchen mutige Gedanken sowie die klare Absicht, uns nicht aus Angst vor Veränderungen selbst zu beschneiden.

Ich freue mich, Ihnen mit der vorliegenden Broschüre den aktuellen Stand der gegenwärtigen Situation unseres Gesundheitswesens darlegen zu können. Denn ohne wissenschaftlich fundierte und sachliche Argumente können wir nicht in einen fruchtbaren Austausch treten. Lassen Sie uns gemeinsam die Gesundheitsstandorte in unserem Landkreis gestalten! Für uns und die nach uns kommenden Generationen.

Ihre

Andrea Jochner-Weiß
Vorsitzende des Aufsichtsrats



**PROF. DR.
NORBERT ROEDER:**
GESUNDHEITSEXPERTE,
MEDIZINER UND
GUTACHTER

KURZPORTRAIT

Prof. Dr. med. Norbert Roeder ist ausgebildeter Kaufmann und approbierter Arzt. Er ist nach Ausübung direkter Patientenversorgung seit 20 Jahren im Krankenhausmanagement tätig.

Von 2006 bis 2017 war Prof. Roeder Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des Universitätsklinikum Münster (UKM). Er wurde in den Vorstand berufen, nachdem das UKM fünf Jahre in Folge zunehmend negative Bilanzergebnisse erwirtschaftet hatte. Gemeinsam mit seinen Vorstandskollegen entwickelte er das UKM zu einem in Bezug auf Leistungsangebot, Qualität

und Wirtschaftlichkeit sehr leistungsfähigen sowie erfolgreichen Universitätsklinikum.

Nach über 10 Jahren in der Position des Ärztlichen Direktors und Vorstandsvorsitzenden wechselte er ab April 2017 in das von ihm gegründete Unternehmen Roeder & Partner, um mit seinen Erfahrungen Institutionen des Gesundheitswesens beratend zu unterstützen.

Seit September 2009 ist Prof. Roeder Gründungs- und Vorstandsmitglied des Netzwerk Gesundheitswirtschaft Münsterland e.V., seit 2020 Vorstandsvor-

sitzender. Von Mai 2017 bis Dezember 2019 war er Medizinischer Geschäftsführer („Gründungsgeschäftsführer“) des kommunal getragenen Klinikum Mittelbaden mit fünf akutmedizinischen Standorten (www.klinikum-mittelbaden.de). Prof. Roeder ist Vorsitzender des Aufsichtsrates der gemeinnützigen Klinikum Hochsauerland GmbH.

Er ist ein ausgewiesener Gesundheitsexperte, der die Herausforderung aus verschiedensten Perspektiven betrachtet und bewertet.

„Wir wollen Kräfte und Möglichkeiten bündeln.“

Herr Professor Roeder, Sie haben die beiden Standorte in Schongau und Weilheim genauestens analysiert. Und ein Ergebnis der Analyse ist, dass Sie einen Neubau vorschlagen sowie die Etablierung eines Ambulanzentrums. Wie sind Sie zu diesem Ergebnis gekommen?

Prof. Roeder: Es muss darum gehen, die Kräfte und die Möglichkeiten von beiden Standorten zu vereinen, um ein leistungsstarkes medizinisches Angebot für die Menschen in dieser Region vorzuhalten. Dabei sollte der Landkreis einerseits auf einen hochmodernen Krankenhausstandort setzen, der allen bundespolitischen Vorgaben gerecht wird und andererseits ein qualitativ hochwertiges und innovatives Ambulanzzentrum etablieren. Dieses Zentrum bildet dann die moderne und qualitativ hochwertige Vorstufe der medizinischen stationären Versorgung. Andere europäische Länder haben sehr erfolgreich dieses Stufenmodell für ihre Versorgung eingeführt. Denn der langfristige Weiterbetrieb beider Standorte als Krankenhäuser ist aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen mit großer Wahrscheinlichkeit nicht möglich. Und dies ist dezidiert keine wirtschaftliche, sondern eine medizinisch-inhaltliche Bewertung. Die demographische Entwicklung in unserer Bevölkerung hat zur Folge, dass wir schon jetzt in allen Branchen einen erheblichen Arbeitskräftemangel erleben. Dieser Mangel wird sich erheblich verschärfen. Insbesondere für den Gesundheitsbereich gilt aber doch: Wir wollen nicht von Computern versorgt werden, sondern von Menschen. Medizin sollte von Menschen für Menschen gemacht werden, und das geht nur mit genügend Fachpersonal. Aber schon heute ist es schwer, ärztliche und nicht ärztliche MitarbeiterInnen zu bekommen. Dabei liegt die Attraktivität von Krankenhäusern für Beschäftigte in unterschiedlichen Bereichen: Gute Ausbildungschancen für angehende ÄrztInnen, eine qualitativ hochwertige medizinische Ausstattung und ausreichend PatientInnen gehören zum Beispiel dazu. Das alles kann aber nicht auf gleichem Niveau an zwei nah beheimateten Standorten etabliert und entwickelt werden. Dafür haben wir weder Geld noch genügend Personal. Darüber hinaus steigen die Qualitätsanforderungen sowie weitere gesundheitspolitische

Vorgaben kontinuierlich. Hierbei werden z. B. Vorgaben über die Anzahl der Beschäftigten auf einer Station gemacht oder auch Vorgaben zu den Ausbildungsmöglichkeiten für ÄrztInnen. Diese Vorgaben sind für kleinere Krankenhausstandorte perspektivisch nicht mehr lösbar. Es sollte also darum gehen, alle vorhandenen Stärken zu bündeln, Hindernisse so gut es geht aus dem Weg zu räumen und mit dem Besten aus zwei Standorten zukunftsfähige Lösungen zu finden. Die tragfähigste Lösung ist unseres Erachtens: Ein hochmoderner Neubau und ein Ambulanzzentrum. Innovativ, zukunftsgerichtet und qualitativ auf höchstem Niveau.

Warum können nicht beide Standorte weiter betrieben werden?

Prof. Roeder: Beide Standorte sollten unbedingt weiter betrieben werden! Allerdings ist unser Vorschlag, die Schwerpunkte neu zu setzen. Es ist weder volkswirtschaftlich sinnvoll noch finanziell möglich, zwei Krankenhäuser, die so nahe beieinander liegen, auf einen einheitlichen Leistungsstandard zu bringen. Selbst wenn Geld keine Rolle spielen würde und wir die notwendigen Geräte wie z. B. Herzkathetermessplätze, Angiographiegeräte, MRT- oder CT-Anlagen für zwei Standorte kaufen würden, bräuchten wir ausreichend Spezialisten, die mit dieser Medizintechnik umgehen können. Aber diese Spezialisten waren und sind schlichtweg nicht mehr in ausreichender Zahl verfügbar. Die aktuellen Bestrebungen von Mitbewerbern, Beschäftigte mit Geldgeschenken abzuwerben, zeigen doch immer deutlicher, wie überhitzt der Personalmarkt ist. Und ich sage ganz deutlich: Das ist noch lange nicht das Ende. Es ist nicht möglich, unter Berücksichtigung der Weiterentwicklung der medizinischen Möglichkeiten, die beiden Krankenhausstandorte der Krankenhaus GmbH auf den gleichen Stand der Versorgungsmöglichkeiten zu bringen. Aber einen Neubau zu eröffnen, während gleichzeitig ein Zentrum zur Erbringung von ambulanten Leistungen durch das Krankenhaus in Schongau entsteht – eine Vorgabe der Bundesgesundheitspolitik, die schon besteht und 2022 ausgeweitet wird – das ist möglich und zukunftsweisend.

„Die technischen Möglichkeiten verändern die Medizin rasant. Aber schon heute haben wir nur knapp genügend KollegInnen im ärztlichen und pflegerischen Bereich, um diese Möglichkeiten voll auszuschöpfen. Das wird sich in den kommenden Jahren verschärfen. Wenn wir nicht heute schon die Entwicklungen für morgen voraussehen und entsprechend planen, kann es sein, dass wir nicht mehr konkurrenzfähig sind gegenüber den umliegenden Krankenhäusern. Ich möchte aber, dass wir die Menschen auch in vielen Jahren noch in unserem Landkreis auf höchstem Niveau versorgen können. Meines Erachtens muss dies das Hauptziel sein – unabhängig von Standortfragen. Deshalb würde ich mich freuen, wenn wir einen Neubau mit allen modernen Möglichkeiten bekommen. Das diskutierte Ambulanzzentrum scheint mir dabei eine innovative und sinnvolle Ergänzung.“

“

Prof. Dr. Dr. h. c. Reinhold Lang
 Ärztlicher Direktor Krankenhaus Schongau, Chefarzt Allgemein- und Viszeralchirurgie der Krankenhäuser WM/SOG



„Die Gesundheitsregion Oberland war mir sehr wichtig, und sie wird mir immer wichtig bleiben, sie ist meine Heimat. Die Menschen in unserem Landkreis sollen auch in den nächsten Jahrzehnten auf qualitativ höchstem Niveau Medizin und Pflege erfahren dürfen. Manches wird sich ändern in Zukunft, aber die Bürgerinnen und Bürger werden sich immer darauf verlassen können, dass wir als Beschäftigte der Krankenhaus GmbH mit vollem Einsatz für sie da sind.“

“

Prof. Dr. Andreas Knez
 Ärztlicher Direktor, Chefarzt Innere Medizin, Krankenhaus Weilheim



In den letzten Jahren wurde sehr viel in die Krankenhäuser investiert, zum Beispiel neue OP-Säle oder auch die technische Ausstattung wie die Robotertechnologie, wie passt das mit Ihren Zukunftsvorschlägen zusammen?

Prof. Roeder: Die Investitionen waren wichtig und richtig. Aber sie werden in 15 Jahren veraltet sein.

Werden bei einem Neubau Notfälle noch rechtzeitig versorgt?

Prof. Roeder: Ja! Die wesentlichen Notfälle wie z. B. Herzinfarkte oder Schlaganfälle werden heute schon direkt nach Weilheim gefahren, da nur dort eine zeitgemäße Versorgung von Herzinfarkten und Schlaganfällen möglich ist. Und auch hier gilt wieder: Die Zeit, innerhalb derer ein Notfallpatient versorgt sein muss, hat die Bundespolitik festgelegt. Die Zeit spielt dabei nur eine Rolle. Es muss zusätzlich sichergestellt sein, dass Qualität und Ausstattung stimmen und dass damit auch ausreichend Fachpersonal vorhanden ist. Das sind Fakten bzw. Anforderungen, denen sich kein Standort entziehen kann. Deshalb werden schon jetzt zum Beispiel Schlaganfälle excellent im Krankenhaus Weilheim in Kooperation mit dem Universitätsklinikum r. d. Isar sehr erfolgreich behandelt.

Was ist entscheidend für einen künftigen Neubau-standort?

Prof. Roeder: Das ist eine Frage, die der Landkreis sorgfältig und unter Einbeziehung aller Experten in den politischen Gremien beantworten muss. Fest steht: Der Neubau muss für eine möglichst große Anzahl an MitarbeiterInnen und PatientInnen gut erreichbar sein. Außerdem muss sich der Standort sinnvoll in die geographische Lage der Kooperationspartner einbetten. Für die Ermittlung möglicher Standorte haben wir verschiedenste Simulationen durchgeführt. Dabei wurden die Erreichbarkeiten in verschiedenen Fahrzeitzonen, gerechnet nach PKW-Fahrzeitminuten, berücksichtigt.

Wie viele im Landkreis wohnende Patienten werden von den Krankenhäusern in Weilheim und Schongau versorgt?

Prof. Roeder: Von den Patienten, die im Landkreis wohnen, werden bislang nur ca. 41 % in den Krankenhäusern Weilheim und Schongau zusammen versorgt. Eine 100 %-ige Versorgung wäre unrealistisch, da bestimmte Versorgungsangebote (z. B. eine Kinderklinik, die Herzchirurgie, die Neurologie oder die Thoraxchirurgie) in den Landkreiskrankenhäusern nicht existieren und auch perspektivisch nicht etabliert werden können. Insgesamt lassen sich heute mehr Menschen in Weilheim versorgen als in Schongau. Menschen, die im westlichen Teil des Landkreises leben, werden zum Teil von den Krankenhäusern in Füssen, Kaufbeuren und Landsberg versorgt.



„In den vergangenen Jahren haben wir durch viele innovative Ideen und Aktionen tolle professionelle Teams in den beiden Krankenhäusern geschaffen. Mit dem Neubau werden wir Ressourcen bündeln und einen fast uneinholbaren Vorsprung zu unseren Mitbewerbern gewinnen. Dort wird es möglich sein, auf einem Spitzenniveau Medizin und Pflege für unseren Landkreis zu betreiben.“



“

Anne Ertel
Pflegedirektorin

„Wir professionell Pflegenden arbeiten auf Augenhöhe mit den Kolleginnen und Kollegen aus dem ärztlichen Dienst. Damit das auch in Zukunft so bleibt, brauchen wir Strukturen, die uns moderne Abläufe zum Wohle der Patientinnen und Patienten garantieren. Ein Neubau kann das leisten.“



“

Lolita Hönig
Stationsleitung Akutgeriatrie



„Ärztepräsident Klaus Reinhardt warnte kürzlich, dass sich jetzt schon auch im „ärztlichen Dienst“ massive Engpässe zeigen, die sich künftig „dramatisch verschärfen“ dürften. So werden wir auch im Landkreis unsere Kräfte bündeln müssen, damit alle potenziellen Patienten von den enormen Fortschritten in der digitalen Medizin und in der Robotik profitieren können. Medizin auf höchstem Niveau in Kooperation mit der Universitätsklinik „Rechts der Isar“ lässt sich unter solchen Voraussetzungen auf lange Sicht (also in 10 bis 15 Jahren) aber nur noch mit neuen Lösungen verwirklichen. Das ist meine feste Überzeugung. Und das muss man jetzt planen, damit auch ich persönlich in 10, 20 oder 30 Jahren kompetent medizinisch versorgt werden kann, sei es durch unsere erfahrenen niedergelassenen Haus- und Fachärzte, oder – wenn es „mehr braucht“ – gerne noch in einem Krankenhaus in unserem Landkreis statt in München oder anderswo weit weg, wo mich dann niemand schnell mal besuchen kann.“

“

Dr. Michael Platz
Ärztlicher Direktor und
Chefarzt a.D



„Ich setze großes Vertrauen in unseren Aufsichtsrat und die Geschäftsführung. Ich bin sehr stolz, Führungskraft in der Krankenhaus GmbH sein zu dürfen.“



Katrin Schulze
Leitung OP-Pflege

Ist eine Abstimmung der Leistungsangebote mit anderen Krankenhäusern notwendig?

Prof. Roeder: Ja, grundsätzlich ist eine Abstimmung nicht nur notwendig, sondern sehr sinnvoll. Aber nicht auf der selben Versorgungsstufe. Nicht jeder sollte alles machen, vielmehr zielen unsere Anstrengungen darauf, dass die Menschen in der Region schnellstmöglich eine passgenaue Behandlung bekommen. Andere Patienten wiederum brauchen vielleicht gar keinen Krankenhausaufenthalt, sondern können über eine engmaschige Betreuung durch das geplante Ambulanzzentrum versorgt werden. Wenn alle alles machen, schwächen wir uns selbst. Und das schadet am Ende allen, weil wir Kräfte und Fähigkeiten nicht zielgerichtet im Sinne unserer PatientInnen bündeln. Der Landkreis braucht ein Krankenhaus, das qualitative hochmoderne Versorgung anbietet, deshalb sollte ein Neubau her. Aber nicht jeder muss gleich ins Krankenhaus – deshalb sollte auch das innovative Ambulanzzentrum etabliert werden. Und gleichzeitig sollte mit den Kooperationspartnern in den umliegenden Kreisen nach Bedarf zusammengearbeitet werden, insbesondere auch mit dem Universitätsklinikum MRI aus München. So kann langfristig eine moderne medizinische Versorgung für alle Menschen und alle Bedarfe gewährleistet werden.

Wird die Erreichbarkeit einer stationären Versorgung für die Bevölkerung durch einen Neubau verschlechtert?

Prof. Roeder: Je nach Positionierung eines Neubaus im Landkreis kann bis zu über 98 % der im Landkreis lebenden Bevölkerung ein Krankenhaus in unter 30 Minuten erreichen. Dabei sind auch die umliegenden Krankenhäuser, insbesondere aus den an den westlichen Landkreis angrenzenden Landkreisen, berücksichtigt. Das ist eine wirklich ausgezeichnete Erreichbarkeit.

Kann nicht auch alternativ der bestehende Standort Weilheim ausgebaut werden?

Prof. Roeder: Prinzipiell wäre das möglich. Allerdings ist schon heute die räumliche Enge vorhanden und ein Ausbau kann nur durch die Einbeziehung von Nachbargrundstücken realisiert werden. Darüber hinaus ist das Parkraumproblem ein sehr existentielles und bislang ungelöstes Problem für das bestehende Krankenhaus Weilheim. Denn es wäre notwendig, direkt am Krankenhaus Parkraum, z. B. durch ein neues Parkhaus, zu schaffen. Auch wenn dies alles gelingen würde, kann in dem Altbaugebäude keine zukunftsfähige Infrastruktur realisiert werden. Heute werden z. B. größere medizinische Abteilungen gebaut, um die Personal- und Patientenrelation optimal darzustellen, ein Hubschrauberlandeplatz muss nach heutigen Qualitätskriterien direkt am Krankenhaus, am besten auf dem Dach mit Fahrstuhl verbunden, vorhanden sein. Darüber hinaus sind die Wege im Krankenhaus heute anders als noch vor 30 Jahren und lassen sich häufig in einem Altbaubestand nicht so weit verbessern, dass sie aktuellen und zukünftigen Anforderungen optimal entsprechen. Damit wäre der Ausbau des bestehenden Standortes Weilheim als schlechtere Kompromisslösung einzustufen im Vergleich mit einem modernen Neubau.

Ist es nicht sinnvoll, gerade in Erwartung zukünftiger Infektionsprobleme (Pandemien) zwei Krankenhausstandorte aufrechtzuerhalten?

Prof. Roeder: Nein, hierzu benötigt man nicht mehrere Standorte. Man würde in einem Neubau spezielle Bettenstationen zur Behandlung von Infektionspatienten schaffen, die eine intelligente und pragmatische Abschottung von den restlichen Krankenhausteilen ermöglichen. Auch gesonderte Zugangsstrukturen hierfür wären zu berücksichtigen. Infektionspatienten leiden nicht alle nur unter einer Infektion und den Folgen, sondern müssen zum Teil auch bei Infektionen operiert werden oder anderweitig behandelt werden. Deshalb werden in modernen Strukturen Infektionsstationen in den gesamten Krankenhauskontext unter Berücksichtigung der notwendigen hygienischen Erfordernisse integriert.

„Neben bundespolitischen Vorgaben und dem wachsenden Fachkräftemangel wird es auch in Zukunft eine große Herausforderung sein, die Gesundheitsversorgung im Landkreis sicherzustellen. Unabhängig von künftigen Standortfragen ist die Beschäftigungssicherung aller Kolleginnen und Kollegen unserer Krankenhäuser eines der wichtigsten Ziele für den Gesamtbetriebsrat.“

“

Steffi Dietl

Vorsitzende Gesamtbetriebsrat und
Mitglied des Aufsichtsrats



Brauchen wir ein Ambulanzzentrum in Schongau?

Prof. Roeder: Es macht Sinn, ein Versorgungsangebot aufzubauen, das niedrighschwelliger ist als ein Krankenhaus. Nicht jeder Mensch muss mit jeder Erkrankung stationär behandelt werden, der Verbleib in der häuslichen Umgebung bei gleichzeitiger medizinisch-engmaschiger Betreuung kann sehr gesundheitsfördernd sein. Andererseits zwingen uns auch die aktuellen Vorgaben der Gesundheitspolitik, künftig als Krankenhaus deutlich mehr ambulante Leistungen als Ersatz für heute noch stationäre Behandlungen zu erbringen. Der Landkreis hat jetzt die Möglichkeit, ein Zentrum nach den zukünftigen Bedürfnissen zu gestalten. Wartet er zu lange damit, hat er keinen Gestaltungsspielraum mehr, sondern kann nur noch reagieren. Und das wäre schlecht. Noch gibt es deutschlandweit nicht viele Ambulanzzentren. Man sollte hier den Ehrgeiz haben, ein innovatives Zentrum zu etablieren, das vielleicht sogar ein Vorzeigeprojekt in ganz Bayern werden kann. Fest steht: die deutschlandweiten Ambulantisierungsvorgaben sind nicht mehr zu verhandeln. Je früher diese Versorgungsform durch die Krankenhäuser im Landkreis ausgeweitet wird, desto größer ist die Möglichkeit, diese Entwicklung selbst zu gestalten. Dieses Zentrum wäre nach jetzigem Stand der Planungen optimal in Schongau angesiedelt.

Was soll mit dem Ausbildungs-Zentrum geschehen?

Prof. Roeder: Das Ausbildungs-Zentrum soll auf 150-180 Plätze deutlich erweitert werden. Perspektivisch sollen dort Ausbildungen für PflegefachhelferInnen, Pflegefachmann/-frau, FachinformatikerInnen, sowie Kaufmann/-frau für Büromanagement und Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen angeboten werden. Darüber hinaus sollen in Schongau Duale Studiengänge angeboten werden (Gesundheitsmanagement / Physican Assistant).

Werden wir in Schongau mit Projekten und Strukturen getröstet, während man uns unser Krankenhaus wegnimmt?

Prof. Roeder: Das ist eine Sicht, die EinwohnerInnen von Schongau verständlicherweise haben könnten. Aber um was sollte es gehen? Wir meinen, es sollte allen gemeinsam um die Sicherstellung der Gesundheitsversorgung für die kommenden Jahrzehnte gehen. Die Politik zwingt alle Regionen, zu handeln. Oberstes Prinzip bei unseren Analysen und Berechnungen war: Jeder Mensch muss jederzeit die für ihn notwendige Versorgung in angemessener Zeit erhalten können. Aber es ist auch die Pflicht von Krankenhausbetreibern, diese Bedingung vor dem Hintergrund der politischen Machbarkeit einzulösen. Eine Lösung, um die Versorgung sicherzustellen und gleichzeitig die politischen Vorgaben einzuhalten, ist die Etablierung der Stufenversorgung – also die deutliche Betonung der ambulanten Versorgung. Diese wird künftig viel mehr an Bedeutung gewinnen. Vor diesem Hintergrund mag jeder selbst entscheiden, wie er das für Schongau geplante Ambulanzzentrum einstufen möchte. Für uns hat das Zentrum höchste Relevanz in der Weiterentwicklung und Zukunftssicherung der Versorgung im Landkreis.

Was passiert mit den Arbeitsplätzen der Krankenhaus GmbH Weilheim-Schongau?

Prof. Roeder: Die Krankenhaus GmbH gibt klar und deutlich die Zusage an alle Beschäftigte: Alle Arbeitsplätze sind sicher. Alle Mitarbeitenden werden auch künftig benötigt, wahrscheinlich sogar noch deutlich mehr, als jetzt dort arbeiten. Die Sorge um einen sicheren Arbeitsplatz ist gut nachvollziehbar, aber aus meiner Sicht komplett unnötig. Wie dargestellt leiden die Krankenhäuser in Deutschland schon heute unter einem deutlichen Fachkräftemangel. Dies betrifft ärztliches und nicht ärztliches Personal in allen Bereichen. Dieser Fachkräftemangel geht auch nicht an der Krankenhaus GmbH spurlos vorbei. Auch deshalb sollte die Zukunft der Gesundheitsversorgung neu ausgerichtet werden. Zum Wohle aller Menschen in der Region.



„Alle Beschäftigten unseres Unternehmens haben ein gemeinsames Ziel: Den Bürgerinnen und Bürgern unseres Landkreises rund um die Uhr mit verlässlicher Spitzenmedizin und -pflege zur Seite zu stehen. Die Vorschläge aus dem Zukunftskonzept sichern uns diese Zielsetzung nachhaltig.“



Claus Rauschmeier
Stellvertretender Geschäftsführer,
Prokurist

„Als Geschäftsführer unserer Krankenhaus GmbH sind mir drei Punkte extrem wichtig und begleiten mein tägliches Handeln:

- 1. Wir wollen in kommunaler Trägerschaft bleiben, damit auch in Zukunft gewählte Landkreispolitiker mit uns gemeinsam die Entscheidungen treffen können.*
- 2. Beste Arbeitsbedingungen für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich täglich mit exzellenter medizinisch-pflegerischen Qualität und Menschlichkeit für die Gesundheit von Menschen einsetzen.*
- 3. Wir wollen auch in vielen Jahren noch Gestaltungsfreiheit haben und das Heft des Handelns in unseren Händen behalten.*

Für mich stellt sich dabei in erster Linie keine Standortfrage. Sondern nur die Frage, wie wir uns für die Zukunft der nächsten Jahrzehnte aufstellen können und sollten. Entscheidend ist, dass wir den Bürgerinnen und Bürgern qualitativ hochwertige Medizin und Pflege zukunftsicher mit sinnvoller Bündelung von Ressourcen anbieten können. Das Gutachten eines deutschlandweit anerkannten Mediziners zeigt uns Wege für die Sicherung aller erforderlichen medizinischen Abteilungen und einer Ansiedlung weiterer medizinischer Innovationen in enger Kooperation mit dem Universitätsklinikum r. d. Isar auf.“



Thomas Lippmann
Geschäftsführer Krankenhaus
GmbH



KRANKENHAUS GmbH
LANDKREIS WEILHEIM-SCHONGAU

Besuchen Sie uns:

www.meinkrankenhaus2030.de



Facebook:



Instagram:



Youtube:



KLINIK WEILHEIM

Johann-Baur-Str. 4
82362 Weilheim
Telefon 0881 188-0
Telefax 0881 188-699
E-Mail info@kh-gmbh-ws.de

KLINIK SCHONGAU

Marie-Eberth-Str. 6
86956 Schongau
Telefon 08861 215-0
Telefax 08861 215-249
E-Mail info@kh-gmbh-ws.de